

SWR2 lesenswert Magazin

Vom 06.09.2020 (17:05 – 18:00 Uhr)

Redaktion und Moderation: Katharina Borchardt

Ben Lerner: "Die Topeka Schule"

Aus dem Englischen von Nikolaus Stingl

Suhrkamp Verlag

ISBN: 978-3518429495

395 Seiten

24 Euro

Rezension von Sharon Hodge

Kansas. Wo war das nochmal? Ach ja, im Herzen Amerikas, das nichtssagende Rechteck in der Mitte der Landkarte. Es ist das Zuhause von Football Champions, religiösen Fanatikern und dem Zauberer von Oz – und der Geburtsort meines Vaters. Wenn ich meine zweite Heimat erwähne, sind leere Blicke und schnelle Klischees eine gängige Reaktion. Selbst innerhalb Amerikas bleibt der sogenannte *Sunflower State* gerne unbeachtet, denn im Vergleich zu den Küstenmetropolen ist hier nicht viel zu entdecken. Spätestens mit Ben Lernalers Roman „Die Topeka Schule“ wird klar, weshalb es sich lohnt, einen Blick hinter die monotone Kulisse aus Maisfeldern, Schnellrestaurants und Kirchtürmen zu werfen. In seinem Buch nimmt der in Kansas heimische Schriftsteller uns mit auf eine Reise in den Mittleren Westen der 90er Jahre.

Im Zentrum der Geschichte steht Adam Gordon, ein Teenager aus einer liberalen, jüdischen Familie, der in der überwiegend weißen, konservativen und protestantisch geprägten Stadt Topeka aufwächst. Dort, fernab der restlichen Welt, geht es dem Patriarchat immer noch sehr gut, und es gibt nur wenige Berührungspunkte zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft, Ethnizität oder Religion – selbst Katholiken zählen hier zu den Exoten. Wer einen kritischen Dialog anstrebt, dem droht schnell die soziale Isolation. So habe ich es erlebt, und so erlebt es auch Adam, dessen Herz am Dichten und Debattieren hängt und der sich im Geheimen eher als Feminist denn als Marlboro Man versteht.

Seine Suche nach der eigenen Identität zeichnet sich auch in der Struktur des Romans ab. Es handelt sich hierbei nicht um eine lineare Erzählung, sondern um ein kompliziertes Puzzle aus unterschiedlichen Perspektiven, die am Ende Adams

Geschichte ergeben. Nicht selten verschwimmen die Ebenen zwischen Autor, Erzähler und Hauptfigur, denn es ist der erwachsene Adam, der seine Jugend aus Sicht wechselnder Charaktere nachempfindet und dessen Figur sich stark an Lernalters eigener Biographie orientiert.

Zitat 1:

Er wollte Dichter werden, weil Gedichte Zauber waren, geformter, Sinn zunichtemachender und neu stiftender Klang, der Gewalt zufügte und abwehrte, der einen berühmt – und sei es fürs Ausgelöschtwerden – machte und noch andere Auswirkungen auf Körper haben konnte: sie einschläfern oder aufwecken, Tränen oder andere Formen von Lubrikation hervorrufen konnte, Schwellung, das Sichaufrichten kleiner Härchen.

Lernalters Romane zeichnen sich durch ihren lyrischen Stil aus. Jedes Wort ist präzise gewählt und unterstreicht die unmittelbare Wahrnehmung der Charaktere. Gesagtes und Gedachtes gehen oft nahtlos ineinander über, was die Leseerfahrung zwar intensiver macht, aber auch viel Aufmerksamkeit erfordert. Der Roman folgt dabei vor allem der sprachlichen Entwicklung seines redegewandten Protagonisten, während die Handlung in den Hintergrund rückt.

So entsteht das komplexe Porträt der Topeka Schule, womit nicht nur Adams High School gemeint ist, sondern in weiterem Sinne auch seine Lebensschule. Aus meiner eigenen Schulzeit erinnere ich mich noch gut an die Wettkampf-Kultur amerikanischer High Schools, in denen das Debattieren ähnlich einem Leistungssport betrieben wird. Auch Adam zelebriert die Debatte als eine Art Kampf. Während er sich seiner Worte immer mehr ermächtigt, merkt er nicht, wie weit er sich von den Werten entfernt, die er eigentlich vertritt. Denn um als begnadeter Rhetoriker und Lyrikliebhaber den üblichen Vorstellungen von Männlichkeit zu entsprechen, muss er sich etwas einfallen lassen.

Zitat 2:

Lyrik ließ sich rechtfertigen, wenn sie einem half, nochmal hochzuschalten, wenn sie Cypher und Flow wurde, wenn sie ein Grund dafür war, dass Amber mit ihm vögelte und nicht mit Reynolds und Konsorten. Wenn sprachliches Können Schaden anrichten und dafür sorgen konnte, dass man Sex hatte, dann konnte man es als Jugendlicher in den Bereich des Sozialen integrieren, ohne von den geläufigen Werten von Intellekt und Ausdruck vollständig abzurücken. Es war keine Versöhnung, aber eine handhabbare Spannung.

Sprache wird zur Waffe, die bei anspruchsvollen politischen Diskussionen ebenso zum Tragen kommt, wie auf den Partys, auf denen Adam sich mit Freestyle Rap soziale Anerkennung sichert. Dabei verfällt er zunehmend in eine Rhetorik, die darauf abzielt, andere zu dominieren.

Obwohl Ben Lerner auch starke Frauenfiguren zeichnet, die traditionelle Rollenbilder in Frage stellen, dienen sie hier vor allem als Angriffsfläche für männliche Wut. Dieses Thema prägt Adams ganze Welt – so auch das Leben seiner Eltern, die beide als Psychologen an einer renommierten Klinik in Topeka arbeiten. Da sind die Angriffe auf seine Mutter, eine Feministin, die vehement ihre Meinung vertritt und einem Strom sexistischer Beleidigungen ausgesetzt ist. Und da sind die „verlorenen Jungen“, Patienten von Adams Vater, die teilnahmslos durchs Leben gehen, und sich, gelangweilt vom Überfluss der Konsumgesellschaft und innerlich leer nur durch Gewalt zu echten Gefühlen verhelfen können.

Ben Lerner kann hervorragend beobachten, und so gelingt es ihm, die eintönige Umgebung und kulturelle Armut im Leben der Charaktere mit bedrückender Klarheit zu beschreiben. Indem der Autor immer wieder auf den Erfahrungsschatz seiner eigenen Jugend in Kansas zurückgreift, erwartet er von seiner Leserschaft, die ihm vertrauten kulturellen Bezüge selbst herauszuarbeiten. Wer sich darauf

einlässt, kann sich von der Wortgewandtheit dieses außergewöhnlichen Schriftstellers überzeugen und seiner großen Kunst, tief in die Gedankenwelt seiner Charaktere einzutauchen.

Ich finde: Ihre Erfahrungen sind auch dreißig Jahre später noch hochaktuell. Dabei denke ich an das Poster des rauchenden Macho-Cowboys, das noch heute die Tapete bei Freunden ziert und symbolisch für die Werte einer heteronormativen Gesellschaft steht. Ben Lernalers Roman macht diese Strukturen sichtbar und bietet uns eine Möglichkeit, das tief gespaltene Land ein wenig besser zu verstehen. Denn so fremd Adams Welt auf den ersten Blick auch erscheinen mag, Topeka ist Kansas und Kansas ist das Herz von Amerika, und das versteht man besser, wenn man Lernalers scharf beobachtete Gesellschaftsstudie gelesen hat.